Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 18 (1992)

Heft: 4

Artikel: Zur IWF-Abstimmung vom 17. Mai : internationale Finanzpolitik gegen Frauen

Autor: Schmuckli, Lisa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

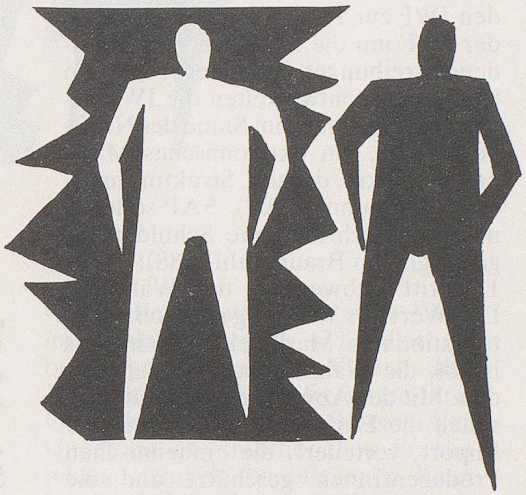
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur IWF-Abstimmung vom 17. Mai

von Lisa Schmuckli



Internationale Finanzpolitik gegen Frauen

Ob individuell, kollektiv oder international: die Portemonnaies der Frauen sind für ihre Bedürfnisse leer; die Finanzen werden von Männern verwaltet. Der Zugriff der Frauen zu Geld und ökonomischer Unabhängigkeit wird verhindert. Zwar müssen die Frauen arbeiten, aber auf angemessene Entlöhnung haben sie keinen Anspruch.

Auch internationale Finanzinstitute wie Internationaler Währungsfond (IWF) und Weltbank spielen dieses Roulette: mann sammelt, verwaltet und verteilt (fremde) Gelder, während Frauen den Boden bestellen, die Familie ernähren, die Kinder erziehen, den Haushalt organisieren, die alternden Eltern und Nachbarn pflegen...

Männerbusiness "Oekonomie"

Wenn Frauen "Oekonomie" hören, denken sie zum einen kaum an ihre eigenen Tätigkeiten und (meist unbezahlten) Arbeiten, und zum andern ziehen sie sich aus der Diskussion zurück, da sie sich als zu wenig kompetent sehen (vgl. Projekt Ethik im Feminismus, 1992). Frauen erscheinen in den makroökonomischen Auseinandersetzungen und Theoriebildungen weder als Subjekte des Theoretisierens noch als Objekte der ökonomischen Vorstellungen. Aber es sind gerade die Arbeiten der Frauen, die die Schwächen, Lücken und Fehler der ökonomischen Theorien und deren Umsetzung in die Praxis auffangen, abfedern und die traditionelle Oekonomie stützen. Es sind die Leistungen der Frauen, die es ermöglichen, dass sich der Mann von seinem Business entspannen und regenerieren kann, dass die Kinder als künftige TrägerInnen der Oekonomie gedeihen, dass der Garten als Naherholungsgebiet blüht, dass die Grosseltern finanziell nicht verarmen und sozial nicht vereinsamen... Und es sind die Frauen im Süden, die mit ihrer Mehrarbeit die massiven Patzer und Fehlentwicklungen der IWF-Programme wettmachen und die sozial verheerenden Folgen lindern (vgl. Kasten).

Frauen sind die Hälfte der Weltbevölkerung, arbeiten ungefähr doppelt so intensiv und lange wie die Männer und verfügen ca. über 10% des Welteinkommens. Dies bedeutet aus einem anderen Blickwinkel: Männer sind die Hälfte der Weltbevölkerung, haben eine halb so lange Arbeitszeit wie die Frauen und verfügen über 90% des Welteinkommens. Geld also zirkuliert in den Händen der Männer. Die westlich dominierte "Geldkultur" läuft auf ein homo-sexuelles Monopol heraus, ist von latenter Homosexualität geprägt. Mann bleibt unter sich. Und die Heterosexualität ist nichts anderes als ein Alibi für eine reibungslose, funktionstüchtige Beziehung des narzistischen Mannes zu sich bzw. für Beziehungen unter Männer (vgl. Irigaray 1979). Das Nicht-Homosexuelle, Ausser-Oekonomische wird aus diesem Inneren Zirkel ausgegrenzt und als das Andere abgelehnt. Ausserökonomische Faktoren wie politische, soziale und kulturelle Gesichtspunkte würden nur, so die "Finanzexperten", den wirtschaftlichen Erfolg vereiteln. Die Wirtschaftspolitik und -theorie sei im Prinzip schon richtig, die Umwelt jedoch verfehle die impliziten Erfolge. Einzig der massgeschneiderte "homo oeconomicus" passt in dieses reduktionistische Welt- und Menschenbild.

Das Strukturanpassungsprogramm des Internationalen Währungsfonds (IWF)

Es sind die Finanzexperten des IWF, die die vielfältigen, multikulturellen Männer und Frauen zu homini oeconomici uniformieren wollen.
Ende der 70er Jahren konnte man sich nicht mehr über die Schulden im Sü-

Arbeitsgruppe Strukturanpassung und Frauen (Hrsg.): **Von der Vernicht(s)ung der Frauen. Zur Wirtschaftspolitik und -theorie von IWF und Weltbank**, Bern 1992:
Die bearbeiteten Themen sind so vielfältig wie die offenen Probleme, die die Strukturanpassungsprogramme bewirken: Mascha Madörin entlarvt in einer grundsätzlichen Wissenschafts- und Rationalitätskritik die sog. ökonomischen Notwendigkeiten und Sachzwänge als männerorientierte Interessens- und Machtpolitik. Denn widersprüchlich sind nicht nur die ökonomischen Theorien des IWF, sondern verheerend in ihren Ungereihmtheiten sind auch ihre Konkretisierungen. Gerlind Martin analysiert die verräterische Sprache der bundesrätlichen Botschaft zu IWF/Weltbank-Beitritt: Frauen, Männer und Kinder verschwinden hinter technokratischen Worthülsen. Martine Verwey beschreibt die Folgen der SAP auf das Gesundheitswesen: Gesundheit selbst wird ökonomisiert und für die Mehrheit der SAP-betroffenen Frauen zum Luxus. Regula Flury, Barbara Turnher und Anna Sax decken die Verknüpfung von Weltbankkrediten und Bevölkerungspolitik auf: Frauen werden in der IWF/Weltbank-Ideologie zum Experimentierfeld für Verhütungsmedizin. Madeleine Hadorn und Eva Schär zeichnen die Konsequenzen von SAP auf den Alltag philippinischer Frauen nach und Ruth Rauch-Schumacher beschreibt die konkreten Lebensverhältnisse madagassischer Frauen nach SAP-Einflüssen. Zwischen den Analysen und Berichten der Frauen im industrialisierten Norden kommen immer wieder Frauen aus dem Trikont zu Worte. Aus allen Texten jedoch wird erschreckend klar: Die Vernicht(s)ung, das heisst: die Vernichtung und die "Vernütigung" der Frauen hat verheerendes Ausmass angenommen. Aber der Mut und die Phantasien der Frauen zu Gegenstrategien wachsen trotzdem.

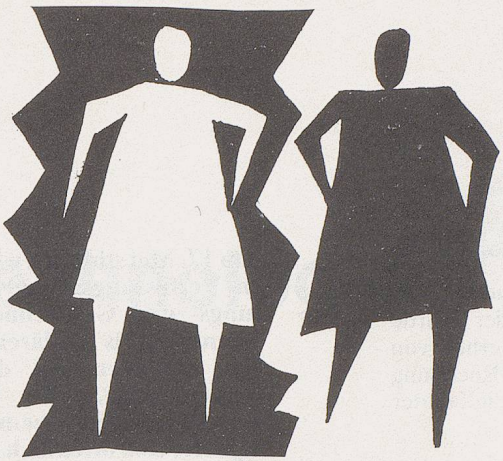
Die Broschüre "Von der Vernicht(s)ung der Frauen" kann bei der Aktion Finanzplatz Schweiz-Dritte Welt, Mühlemattstr. 31, 3007 Bern zum Preis von Fr. 15.- bezogen werden.

den und deren Unbezahlbarkeit hinwegtäuschen. Die Banken zogen sich von ihren Kreditgeschäften mit den Trikont-Ländern zurück und riefen den IWF zur Hilfe. Künftig sollte sich der IWF um die Schulden und Schuldeneintreibungen kümmern. In den 80er Jahren entwickelten die IWF-Finanzgnomen, ganz im Sinne des Neoliberalismus, ein ökonomisches Massnahmenpaket, das sog. Strukturanpassungsprogramm (SAP). SAP sollte in mehreren Schritten die Schulden tilgen (vgl. von Braunmühl 1988):
1.Schritt: Abwertung der Währung! Der Wert der Währung soll sich im internationalen Markt einpendeln, das heisst, die Währung soll billiger werden. Mit der Abwertung der Währung sollen die Einfuhren von Waren, der Import, verteuert, die einheimischen ProduzentInnen geschützt und die Ausfuhr von eigenen Produkten, der Export, verbilligt werden.
2. Schritt: Deregulierung! Der verschuldete Staat muss Subventionen (zum Beispiel auf die Grundnahrungsmittel, das Bildungswesen) abbauen, Schutzzölle, Einfuhrbeschränkungen und Begrenzungen von Profittransfer aufheben, etc. Zum einen will man damit "das Produkt dem Markt übergeben", das heisst: das Produkt soll jenen Preis erwirtschaften, das man ihm auf dem Markt bezahlt. (Je höher die Nachfrage, desto teurer das Produkt.) Zum andern soll ein ökonomisches Klima hergestellt werden, das Investitionen und Multis anlockt. Man versucht, das verschuldete Land als Billiglohnland für die Industrieproduktion attraktiv zu machen, um harte Devisen zu erhalten.
3. Schritt: Abbau des staatlichen Haushaltsdefizits! Der Staat soll seine Schulden direkt kürzen, indem er spart, das heisst: Ausgaben im Sozialbereich (Gesundheitswesen, Bildung, Altersvorsorge etc.) kürzt, den Staatsapparat verkleinert (Entlassungen aus dem öffentlichen Dienst), die Staatslöhne einfriert und neue Steuern erhebt.
4.Schritt: Privatisierung! Alle öffentlichen Betriebe sollen privatisiert werden, selbst dann, wenn sie als staatliche Betriebe Gewinne erzielen. Die Privatisierung soll gerade die exportorientierte Wirtschaft fördern.

Bereits die Sprache des SAP verrät es: Es geht um die Sanierung der ökonomischen Strukturen – und nicht um die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Befriedigung der Primärbedürfnisse von Frauen und Männern. Der homo oeconomicus der SAP ist unsichtbar, bedürfnislos und vor allem autonom.

Anpassung der Frauen an das SAP

Konkret bedeutet "Abwertung der Währung" für die Frauen, dass sie nicht mehr wissen, wie sie das tägliche Geld für die immer teurer werdenden Nahrungsmittel auftreiben sollen. Dass sie weniger gehaltvoll und vitaminreich kochen können. Dass sie mehr Zeit brauchen für das Kochen mit Holz (statt mit dem nicht mehr bezahlbaren Kerosin). Dass Wasserrechnungen unbezahlt bleiben müssen. Dass vielleicht das Geld für die nächste Miete bereits fehlt. Dass die Kinder nicht mehr in die Schule können, da der Busfahrpreis, Schulgelder und Lehrmaterialien zu teuer sind. Dass ihre Kinder bei der Arbeit zu Hause, auf dem Feld, bei der Heimarbeit mithelfen müssen.
"Deregulierung" bedeutet für Frauen, dass ihre Arbeitsplätze gefährdet sind. Dass die bestellten Felder nicht geerntet und das notwendige Saatgut nicht mehr eingekauft werden kann. Dass die Arbeitslosigkeit sie zwingt, selbstproduziertes Gemüse und selbstverarbeiteten Mais auf dem lokalen Markt zu verkaufen, anstatt selber essen zu können.
"Sanierung des staatlichen Haushaltsbudgets" bedeutet, dass das staatliche Gesundheits- und Erziehungswesen abgebaut und reduziert wird. Dass Schulen geschlossen und LehrerInnen entlassen werden, so dass Frauen die Bildung ihrer Kinder übernehmen müssen, sofern dies der lange Arbeitstag überhaupt noch zulässt. Dass Medikamente oft so teuer wie Edelsteine werden und Krankheiten angesichts der zu teuren Medizin tödlich verlaufen. Dass Frauen die kranken Ver-



wandten und Nachbarn pflegen müssen, da die Spitäler überbelegt und zu teuer sind. Den Frauen wird eine vierfache, fremdbestimmte Rolle zugemutet, nämlich jene der Reproduzentin/Pflegerin, der Produzentin/Bäuerin, der Konsumentin und der Erzieherin.

"Hausfrauisierung" der Arbeitssituation

Frauen müssen also zusätzlich noch all jene Arbeiten auf sich nehmen, die angesichts des Strukturanpassungsprogrammes aus der Verantwortlichkeit des Staates fallen. Mit Mehrarbeit, Phantasie und Ausdauer versuchen sie, diese harten SAP-Massnahmen wettzumachen. Denn: Kinder sind keine Getreidesorte, die frau je nach Ertrag fördern oder verkommen lässt (Diane Elson).
Diese Situation zeigt, dass die Arbeitsteilung zwischen unbezahlter und bezahlter Arbeit neu gemischelt wird. Immer mehr Aufgaben (ursprünglich der öffentlichen Hand) werden in die unbezahlte Arbeit abgeschoben, das heisst: den Frauen aufgebürdet. Frauen werden in die Entwicklung integriert, aber nur, um sie umso systematischer und effizienter für männergesteuerte Konzepte instrumentalisieren zu können (vgl. Märke 1989).(So kann mann sich um die Verantwortung für die Folgen und Konsequenzen der eigenen Theorie drücken). Die Ausdehnung dieses unbezahlten, informellen Sektors wird in Anlehnung an die notwendige und unsichtbare Gratisarbeit einer jeden Hausfrau "Hausfrauisierung" genannt.

Feminisierung der Migration

Das Strukturanpassungsprogramm verschlechtert die Lebenssituation von Frauen (und Kindern) drastisch. Um der Armut zu entgehen und Kinder und Familie unterstützen zu können, suchen Frauen vermehrt auch Arbeit im Ausland. Bereits 47% aller ArbeitsmigrantInnen sind Frauen. Ihre Jobs sind jedoch häufig unter ihren Qualifikationen und meist eine Verlängerung des traditionellen Frauenbildes, nämlich die pflegende Kranken- und Hilfsschwester, die sorgende Dienstmagd und Haushaltsangestellte und die hegende Kinderbetreuerin. Gleichzeitig sind sie in solchen Arbeitsverhältnissen oft der sexuellen Belästigung ausgesetzt, chancenlos, sich zu wehren ohne den Job und damit das bitternötige Geld zu verlieren. Zusätzlich schliessen diese Berufe die Frauen aus der politischen Partizipation aus: sie bleiben im Hause versteckt. Oder aber sie verkaufen ihren eigenen Frauenkörper als Gogogirls, Animatorinnen, Prostituierte, auf dem Heiratsmarkt oder im Sex-Tourismus... Sie müssen verkaufen, werden selbst zur Handelsware "Frau" und bringen Devisen nicht nur der eigenen, zurückgelassenen Familie, sondern auch dem Staat. In den Philippinen beispielsweise ist Prostitution offiziell verboten. Gleichzeitig aber lobt die Präsidentin Aquino die devisenbringenden, exportierten Prostituierten als "Heldinnen der Nation". Zynismus der staatlichen Doppelmoral!

Kollektive Gegenwehr der Frauen

Nicht nur mit Mehrarbeit, sondern auch mit Mut und Phantasie versuchen die Frauen, dem Strukturanpassungsprogramm zu entgegen. In Peru entstanden während der Wirtschaftskrise die Volksküchen. Grundidee ist, dass nicht mehr jede Frau alleine für die Familie kocht, sondern dass mehrere Frauen dies gemeinsam tun. Sie versuchen damit zum einen, die ständig steigenden Nahrungsmittelkosten aufzufangen und die Qualität der Speisen zu verbessern, um auch gesund essen zu können. Zum andern verkürzt das gemeinsame Kochen die Arbeitszeit, so dass die Frauen Zeit sowohl für individuelle Weiterbildung als auch für die Planung anderer Gemeinschaftsprojekte wie Kindergärten, Gartenbau, Handwerksstätten haben. Oder in Indien organisieren sich Frauen in der Chipko-Bewegung (vgl. Shiva 1989). "Chipko" bedeutet "Umarmt die Bäume". Indem Frauen die Bäume umarmen, sich an sie fesseln, auf ihnen sitzen, verhindern sie die kommerzielle Abholzungen von Wäldern und den Export von Edelhölzern im Auftrag von SAP. Gleichzeitig fordern sie nicht nur eine Aufforstung mit irgendwelchen Hölzern, sondern sie verlangen eine Aufforstung mit ökologisch geeigneten Bäumen. Die Frauen schützen mit ihrem Kampf nicht nur die Wälder, sondern auch ihre eigenen Lebensgrundlagen, denn der Wald bietet ihnen Brennholz, Heilkräuter, Früchte, Erholungsgebiet, etc. Die Frauen der Chipko-Bewegung erleben Natur als Verkörperung des Pakriti: Pakriti als das weibliche Prinzip bzw. als das Prinzip des Lebens überhaupt im Gegensatz zur SAP-Nekrophilie.

Literaturliste:

Arbeitsgruppe Strukturanpassung und Frauen (Hrg), Bern 1992, Von der Vernicht(s)ung der Frauen. Zur Wirtschaftspolitik und -theorie von IWF und Weltbank

Frauenrat für Aussenpolitik FrAu (Hrg), Bern 1991, Dokumentation zu IWF und Weltbank

Irigaray, Luce, Berlin 1979, Frauenmarkt, in: dies., Das Geschlecht, das nicht eins ist, S.177-199

Märke, Erika, Zürich 1989, Muss Entwicklung Frauensache werden? Die schwierige Suche nach neuen Konzepten, in: Widerspruch Sonderband 2, Schuldenkrise und CH-Finanzkapital, S.127-136

Projekt Ethik im Feminismus, Zürich/St.Gallen/Basel/Krinau/Luzern/Tübingen 1992, unveröffentlichtes Thesenpaper

Shiva, Vandana, Berlin 1989, Das Geschlecht des Lebens. Frauen, Oekologie und Dritte Welt

Von Braunmühl, Claudia, Köln 1988, Strukturanpassung – mit Frauenaugen gesehen, in: beiträge zur feministischen theorie und praxis, Nr. 23: Modernisierung der Ungleichheit – weltweit